



# Die Todesflöte

Novelle von  
H. C. Mac Neile (Sapper)

Copyright Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee

Illustrationen von Ernst Zoberbier

**E**s ist schon Jahre her, über ein Dutzend. Ich war damals in Stellung bei einer Londener Firma, die einen ausgedehnten Handel mit Birma betrieb, hauptsächlich in Teakholz, jedoch auch einträgliche Geschäfte in Rubinen nicht verschmähte.

Die Rubingruben des Mandalay-Distrikts waren zu jener Zeit die ergiebigsten der Welt. Meine Firma hatte mich nach London berufen, um ihr über die verwickelten Verhältnisse auf den Gruben Bericht zu erstatten. Eines Tages traf ich in unserem Londoner Büro einen jungen Mann, der eben in die Firma eingetreten war und der, wie sich herausstellte, mit mir in demselben Boot nach Birma ausreisen sollte. Er hieß Jack Manderby und war mir als Gehilfe zugeteilt worden. Dies machte mich begreiflicherweise begierig, ihn etwas näher kennenzulernen.

Er war mir von Anfang an sympathisch, und nachdem wir ein paar Male zusammen gefrühstückt hatten, schloß ich ihn endgültig in mein Herz.

Die Insel Wight lag kaum hinter uns, als wir in einen mächtigen Südweststurm gerieten, der mich für etliche Tage in meine Kabine verbannte. Erst in Gibraltar erschien ich wieder auf Deck.

Die erste Person, der ich da begegnete, war Jack Manderby. Er hing über die Reling, in einen eifrigen Disput mit einem der maurischen Händler vertieft, die den Dampfer in Booten umschwärmten. An seiner Seite stand ein junges Mädchen. In den Zwischenpausen des Feilschens wandte

er sich ihr zu, und dann lachten beide höchst vergnügt. Das Benehmen der zwei jungen Leute machte auf mich den Eindruck, daß mein junger Freund die vier Tage seit der Ausreise nicht ungenützt verbracht hatte. Er bemerkte mich und winkte mir fröhlich zu.

„Hallo, alter Junge!“ rief er mit viel-sagendem Augenzwinkern. „Es gingen Gerüchte um, daß Sie sich in Ihre Kabine zu tiefgründigen Studien zurückgezogen hätten und nicht gestört werden wollten. Ist das richtig?“

„Ihr Hohn läßt mich kalt“, entgegnete ich mit Würde. „Jedenfalls bin ich noch rechtzeitig genug erschienen, um Sie davor zu bewahren, beschwindelt zu werden. Der Mann da unten im Boot ist ein Dieb, der Sohn eines Diebes, und alle seine Kinder sind Räuber.“

Jack lachte, dann sagte er, zu dem jungen Mädchen gewendet: „Sie kennen Herrn Walton nicht. Gestatten Sie mir, vorzustellen: Mein Freund Hugo Walton — Miß Felsted, die mit uns nach Rangun fährt.“

Wir schüttelten einander die Hände, ohne viel Worte zu wechseln. Ich sah, daß die junge Dame bildhübsch war und die blauen Augen der Welt hatte, hinter denen stets ein Lächeln zu lauern schien. Als mein Blick sich auf ihre linke Hand senkte, bemerkte ich einen Verlobungsring. Er konnte natürlich nicht von Jack sein, dachte ich, denn dazu hatte der junge Schwerenöter sicher noch keine Zeit gehabt, aber ihr Anblick machte mich be-